

waren. Wohl noch schwieriger war in dieser Zeit der Weg der kath. Diasporage-
meinde (Beispiele dazu S. 223f. und 243f.). Wenn auch für die letzten Jahrzehnte
des dargestellten Zeitraums etwas stärker auf die freikirchlichen Ansätze in
Lüdenscheid abgestellt ist, werden doch die Veränderungen in den kirchlichen
Strukturen eingehend untersucht. Ob sich wirklich älterer Pietismus und Ratio-
nalismus gleichzeitig ausbreiteten (S. 24), muß wenigstens fraglich erscheinen.
Auch hätte in diesem Zusammenhang die Wirksamkeit des Pfarrers Kaspar
Philipps (in Lüdenscheid 1824–1849) als eines Vorläufers des Neupietismus Erwäh-
nung verdient.

Diese Anmerkungen ändern nichts an dem Gesamturteil, daß profunde Sach-
und Ortskenntnis bei eingehender Quellenbearbeitung eine insgesamt erfreuliche
Stadtgeschichte des 19. Jahrhunderts haben entstehen lassen, die in wünschens-
wert klarer Weise die geschichtlich relevanten Kräfte und ihre Auswirkungen in
der Bergstadt vorstellt. Möchte eine Anschlußdarstellung über das 20. Jahrhun-
dert in ähnlicher Qualität bald folgen.

Friedrich Wilhelm Bauks

*Inventar des Stadtarchivs Soest, Bestand A, bearbeitet von Wilhelm Kohl, mit
einem Beitrag von Gerhard Köhn (Inventare der nichtstaatlichen Archive Westfa-
lens, N. F. Bd. 9), Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster 1983, XXX und
948 Seiten.*

Nach dem Abschluß der seit langem von der orts- und landesgeschichtlichen
Forschung erhofften Neuverzeichnung der älteren Bestände des Stadtarchivs
Soest (Bestand A) liegt nunmehr das gedruckte Inventar in der Bearbeitung von
Wilhelm Kohl vor. Die Einführung von Gerhard Köhn macht deutlich, wie nach
vielen Ansätzen zur Gesamtverzeichnung seit dem 18. Jahrhundert nun ein
vorläufiger Abschluß erreicht ist. Die Urkunden und Aktenbestände umfassen
etwa 11000 Nummern. Manche Stücke sind erst im Zuge der Neuverzeichnung
entdeckt oder an auffindbarer Stelle eingeordnet worden. Die Rezension wird
demnach mehr ein die Forscher einladender Hinweis auf das Quellenangebot sein
können.

In Archivgruppe 17 (Geistliche Sachen) sind etwa 1000 Akten zusamme-
gefaßt, die ältesten von 1440, wenn von noch älteren, aber im westfälischen Urkun-
denbuch bereits veröffentlichten Urkunden abgesehen wird. Ist für das ausge-
hende Mittelalter der Aktenniederschlag noch nicht groß, so schwillt er seit der
Reformationszeit erheblich an. Das ist verständlich, weil die Stadt mit der Börde
als selbständiges Territorium Kirchenhoheit wahrnahm. Neben Briefen Luthers
und anderer Reformatoren fällt auf, wie sehr die Stadt Soest mit ihrer eigenen
Kirchenhoheit befaßt war. Allein der Schriftwechsel mit dem Herzog von Cleve,
seinem Hof, der märkischen Ritterschaft, weiteren Beteiligten im Umland und den
reformatorisch hervortretenden Städten (besonders in Cleve und Mark) nimmt
einschließlich der Korrespondenz mit dem Landtag und den sektiererischen
Gruppen insgesamt bis zum Jahre 1583 über 150 Aktennummern ein. Weitere
Verwaltungsvorgänge betreffen die Konkordienformel, die Zulassung der refor-
mierten Konfession in Soest, die Anstellung der Prediger, Ehesachen der Gemein-

deglieder, Festsetzung der kirchlichen Fest- und Feiertage u. a. Jedes der klösterlichen Institute und die einzelnen kath., luth. und ref. Kirchengemeinden sind mit wenigstens einigen, häufig zahlreichen Faszikeln vertreten. Ein Teilgebiet der kirchlichen Tätigkeit, das Armen- und Wohlfahrtswesen, weist, allerdings einschl. der verschiedenen bürgerlichen Armenanstalten, in der Archivgruppe 18 über 3200 Nummern, darunter Rechnungen und Rechnungsbelege, auf. Wichtig für die Kirchengeschichte sind die im Anhang des Inventars aufgeführten Handschriften. Es befinden sich darunter mehrere Bände mit historischen Nachrichten aus der Reformationszeit (Hs 11–14, 16–21) und über die Kirchengeschichte seit der Reformationszeit (Hs 15, 22 und 25). In manchen der weiteren Bände sind kirchliche Betreffe enthalten. Hinzuweisen ist auf Vorwercks Abschriften von Urkunden (Hs 42–44), Vorwercks Materialsammlung zur Soester Reformations- (Hs 50–54) und Kirchengeschichte (Hs 55–70) sowie auf Vorwercks Materialsammlung zur Geschichte der Kirchen in der Soester Börde vom 12.–18. Jahrhundert (Hs 78 und 79). In weiteren Bänden Vorwerckscher Abschriften befinden sich zerstreute kirchliche Nachrichten (Hs 84–87).

Erschlossen wird der Inventarband durch ein ausführliches Register aller im Repertorium vorkommenden Personen- und Ortsnamen sowie Sachbegriffe, weiterhin durch eine chronologische Übersicht über das inventarisierte Quellenmaterial bis 1500. Die bisher ungeahnte Fülle der Archivbestände wird sicher manche neuen Forscher zur Auswertung reizen. Dazu Anlaß gegeben zu haben, wird dem Bearbeiter und den Herausgebern des Werkes verdankt.

Friedrich Wilhelm Bauks

Die Tagebücher Kaspars von Fürstenberg, bearbeitet von A. Bruns, Teil 1: 1572–1599, Teil 2: 1600–1610 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XIX: Westf. Briefwechsel und Denkwürdigkeiten Bd. 8). Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster 1985, 1: 818 Seiten, 9 Abb. auf Tafeln; 2: 792 Seiten, 2 Karten.

Die 32 Original-Tagebuchbändchen des westfälischen Adligen Kaspar von Fürstenberg (weitere 7 Bändchen sind nicht mehr vorhanden) sind zwar schon 1873 auszugsweise, jedoch unzulänglich veröffentlicht. Die zusammenhängenden Aufzeichnungen haben hohe Bedeutung für die Landesgeschichte im weiteren Sinn, die Volkskunde und die Erschließung des Adelslebens in der beginnenden Neuzeit. Daher war eine Gesamtveröffentlichung auf wissenschaftlicher Grundlage längst als notwendig anerkannt. Die Tagebücher bieten mit den regelmäßigen Eintragungen Material aus erster Hand, wie es in dieser Fülle und Geschlossenheit sonst selten gefunden wird.

Der 1545 auf Waterlappe bei Werl geborene Verfasser übernahm nach dem Rechtsstudium 1567 das väterliche Erbe mit dem Sitz auf Burg Bilstein bei Attendorn. Er wurde kurkölnischer Gesandter auf dem Reichstag zu Regensburg, später Rat des Kölner Erzbischofs, mußte 1583 als einer der wenigen treu gebliebenen katholischen Adligen im Truchseßschen Krieg sich außer Landes begeben, saß nach 1584 wieder auf Bilstein bzw. seit 1610 auf der Schnellenburg bei Attendorn, auch nachdem er 1612 Landdrost des Herzogtums Westfalen geworden war. In den